Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 1.50 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 4.50, durch Postboten ins Haus gebracht M. 5.40 Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92. Rhede: J. Heinrichs Anholt: Wilhelm Wolting.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 20 Pf., für Auswärtige 25 Pf. Textanzeige kosten die Kleinzeile 80 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung. Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

48. Jahrgang — Donnerstag den 6 November 1919 — Nummer 263

Aus den Tagen der Katastrophe.

Graf Hertling und die O. H. L.

Eine neue Veröffentlichung, die wichtiges Material zu der Geschichte der verhängnisvollen Tage der Katastrophe beiträgt, erscheint in den nächsten Tagen im Verlage der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg i. B.: Die Erinnerungen an die Kanzlerschaft seines Vaters, die Karl Graf von Hertling unter dem Titel „Ein Jahr in der Reichskanzlei" herausgibt.

Der Verfasser wurde, als Graf Hertling Reichskanzler geworden war, als persönlicher Adjutant seines Vaters von der Front abberufen, und er wurde so aus nächster Nähe Zeuge der schicksalsschweren Ereignisse, die das folgende Jahr ausfüllen. Er schildert sie, wie er sie als Mitarbeiter und Vertrauter seines Vaters erlebte. Das höchste Interesse erregt dabei natürlich die Darstellung der Vorgänge in den letzten Monaten, die zum Friedensangebot einerseits und zum Ende der Reichskanzlerschaft des Grafen Hertling auf der anderen Seite führten.

Die erste Erwähnung des Friedensschrittes findet sich nach der Darstellung der militärischen Ereignisse bei dem Angriff auf Reims und dem Gegenstoß des Feindes aus den Wäldern von Compiegne. Graf Hertling machte bei einem Aufenthalt im Hauptquartier am 6. August seinem Vater gegenüber von seiner ernsten Auffassung der Kriegslage kein Hehl.

„Derselbe konnte mich insoweit beruhigen," erzählt er weiter, „als er mir erzählte, daß er von schweren Sorgen erfüllt, nicht verfehlt habe, den König von Spanien zur Vermittelung des Friedens und der Mitteilung der deutschen Bedingungen anzugehen, sobald die militärische Lage sich einigermaßen gebessert habe. Im übrigen war die O. H. L. aufgefordert, sich in der nächsten Zeit in Spaa einzufinden, eine offene Bilanz über das bisher Erreichte zu ziehen und sich darüber zu äußern, was möglicherweise noch zu erzielen war. Was den Eindruck der Rückschläge an der Front auf die O. H. L. betrifft, so kennzeichnet er sich durch folgende Worte Ludendorffs, von denen mir der Kanzler berichtete: „Fünfmal habe ich während des ganzen Weltkrieges bisher die Truppen zurücknehmen müssen, um am Ende den Feind doch zu schlagen. Warum soll mir das nicht auch ein sechstes Mal gelingen?"

Vom 12.—14. August fanden im Generalstabsgebäude zu Spaa die Verhandlungen mit der O. H. L. statt. Graf Hertling tritt der Behauptung entgegen, daß in diesen die O. H. L. den Kanzler mit dem größten Ernste aufgefordert habe, an den Friedensschluß zu denken. Sein Vater habe ihm während der Verhandlungen von ihrem Fortgang und nachher von ihrem Ergebnis berichtet; darnach

„lag der Fall umgekehrt. Nicht die O. H. L. richtete eine ernste Aufforderung an meinen Vater, sondern dieser ließ sich über die militärische Lage unterrichten und verlangte sodann von der O. H. L. freie Hand, in dem ihm geeignet scheinenden Moment Schritte für die Herbeiführung des Friedens tun zu können." Bei den Besprechungen mit der O. H. L. „war der Kaiser von dem Gedanken der spanischen Vermittlung abgekommen, und wollte nun durch die Königin von Holland der Entente die deutschen Friedensbedingungen mitteilen lassen. Die O. H. L. erklärte sich mit dem Wunsche des Kanzlers einverstanden. In meinen Aufzeichnungen jener Tage finde ich die Bemerkung, daß sich die O. H. L. offenbar nicht mehr viel von der Fortsetzung des Krieges verspricht. Das Eingeständnis des verlorenen Krieges hat sie in den Besprechungen mit dem Kaiser und meinem Vater nicht gemacht. Die Kriegslage spiegelte sich dem Kanzler vielmehr derart wieder, daß er zwar die Weiterführung des Krieges für zwecklos halten mußte, daß er es aber für unerläßlich ansah, das Abflauen und das endliche Stillstehen der feindlichen Offensive abzuwarten. Denn es war einleuchtend, daß ein Friedensschritt gänzlich erfolglos bleiben mußte, solange der Gegner im Vorwärtsschreiten war und hoffen konnte, die deutschen Linien an einer Stelle zu durchbrechen. Die O. H. L. rechnete übrigens auch selbst damit, daß der Augenblick des Stillstandes der Offensive nicht allzu ferne sein werde. Und sie war überzeugt, einen Durchbruch des Gegners verhindern zu können; inwieweit die deutschen Reserven durch die heftigen Kämpfe dahingeschmolzen sind, blieb unausgesprochen."

Am 8. September sprach dann die O. H. L. dem Reichskanzler durch den Obersten von Winterfeldt plötzlich den Wunsch aus, ihn wieder im Großen Haupt.uartier zu sehen. Graf Hertling schickte Herrn von Hintze, den er ersuchte, sich möglichst eingehend über die militärische Lage zu unterrichten.

„Zu diesem Ende hatte mich mein Vater beauftragt, eine Reihe notwendiger militärischer Fragen zusammenzustellen, um deren klare Beantwortung die O. H. L. gebeten werden sollte. Herr v. Hintze kam nach zwei Tagen wieder, meldete, daß die O. H. L. besorgt geworden sei und an die Reichsleitung das Ersuchen richte, baldigst an die Herbeiführung des Friedens zu denken. Die angestellten Fragen militärischer Natur waren, wie aus Nachstehendem ersichtlich beantwortet. Ich gebe die Fragen und die mit Bleistift von Herrn v. Hintze beigefügten Antworten der Reihenfolge nach wieder:

1. Wie viele kampffähige Divisionen stehen als Reserve hinter der Front zur Verfügung? — Antwort: Aendert sich jeden Tag; einige Divisionen aufgelöst zur Auffüllung der andern.

2. Lassen sich größere oder geringere Gegenstöße an strategisch wichtigen Punkten, in die der Gegner eingedrungen ist, mit Aussicht auf Erfolg durchführen? — Antwort: Größere Offensiven ausgeschlossen, Gegenstöße aber möglich.

3. Kann heute eine Linie angegeben werden, die unter agen Umständen, eventl. durch Gegenangriffe, gehalten wird? — Antwort: Grundgedanke, wir bleiben stehen, wo wir sind.

4. Wie steht es mit den Reserven an Kriegsmaterial (Geschützen, Munition, Qualität derselben). Ist mit einer dauernden Ueberlegenheit an Kriegsmaterial (Tanks) dem Feinde gegenüber zu r[illegible] — [illegible] kann; sonst aber genügend Artillerie und Munition.

5. Wie ist die Verpflegung der Truppen? Wie wird sie sich in den kommenden Monaten gestalten? — Antwort: Wird besser werden. — Leidet der Kampfwert der Truppe unter unzureichender Verpflegung? — Antwort: Ja. — Wie steht es mit Bekleidung und Ausrüstung? — Antwort: Genügend. Es fehlen Kartoffeln.

6. Ist es möglich, von dem im Osten stehenden Divisionen eine Anzahl nach dem Westen zu transportieren bezw. auszutauschen? — Antwort: Hängt davon ab, ob wir Ukraine halten müssen oder nicht. Die Armee braucht sie noch für Fleisch- und Pferdeversorgung. Waldow (der Staatssekretär des Kriegesernährungsamts) braucht sie auch, daher: Ukraine muß noch besetzt bleiben.

7. Lage an der italienischen Front. Zustand der österreichischen Armee? — Antwort: Schlecht — Ist mit italienischer Offensive zu rechnen? — Antwort: Nein.

8. Mazedonien. Wie viele deutsche Divisionen stehen dort? — Antwort: Eine halbe. — Wie ist die Kampfkraft der bulgarischen Armee heute zu bewerten? — Antwort: Jetzt besser. — Steht ein Angriff der Saloniki-Armee bevor? — Antwort: Ja, ein kleiner."

Gleichzeitig erhielt der Reichskanzler einen Bericht des Obersten v. Winterfeldt, der als Ergebnis einer Frontreise nach Berlin mitbrachte:

Die Lage an der Front sei zufriedenstellend, die Stimmung und Haltung der Truppe ausgezeichnet. Jedenfalls stehe er nicht unter dem Eindruck, daß man an eine ernste Lage zu denken habe.

Auf Grund dieser beiden Berichte behielt sich Graf Hertling den Zeitpunkt eines Friedensschrittes vor, da er der Meinung war, ein übereiltes Vorgehen in diesem Augenblick müsse für Deutschland unglücklich ausfallen Seien die Kämpfe an der Front abgeschlossen, die Versuche des Feindes, die deutschen Linien zu durchbrechen und aufzurollen, gescheitert, dann könne an einen Friedensschritt gedacht werden, der einigen Erfolg verspreche. Unterdessen aber war eine vorbereitende diplomatische Ation eingeleitet Die deutsche Regierung hatte sich im Verein mit der österreichischen an die Königin von Holland gewendet mit dem Ansuchen, als Ort einer Friedenskonferenz den Haag zur Verfügung zu stellen. Die Königin der Niederlande hatte diesem Ersuchen gerne stattgegeben und in einer Ende September veröffentlichten Note an Feinde und Neutrale ihre Bereitwilligkeit hierzu ausgesprochen.

Es folgt die Darstellung der parlamentarischen Verhandlungen im Hauptausschuß und des Zusammenbruchs Bulgariens.

„So standen die Dinge," heißt es weiter, „als am 28. September in der Frühe Oberst v. Winterfeldt sich bei meinem Vater melden ließ und ihm mitteilte, daß die O. H. L. zu der Ansicht gekommen sei, daß eine Umbildung der Regierung oder ein Ausbau derselben auf breiterer Basis notwendig geworden sei. Mein Vater kam sofort, nachdem Oberst v. Winterfeldt sein Zimmer verlassen hatte, zu mir herein und berichtete mir den plötzlichen Wechsel in der politischen Anschauung der O. H. L. Es überraschte mich natürlich sehr, von ihm zu hören, daß sich die O. H. L. von einem Tag zum andern auf den Boden des Parlamentarismus stellte, dessen Anhänger sie vordem nie gewesen war. Nun stand es meinem Vater außer Zweifel, daß dieser politische Gesinnungswechsel der O. H. L. entscheidend für ihn selbst sein werde."

Graf Hertling entschloß sich, sofort nach Spaa zu reisen; schon vor ihm reiste Herr v. Hintze, der sich in den letzten Tagen sehr pessimistisch inbezug auf die Kriegslage geäußert hatte, dorthin ab. Bei der Ankunft des Reichskanzlers im Hauptquartier ließ sich Herr v. Hintze melden.

„Er hatte den Vormittag zu einer langen Unterredung mit der O. H. L. benutzt. Das Gespräch zwischen ihm und meinem Vater war kurz. Als er fortging, kam dieser mit sehr ernstem Ausdruck zu mir ins Zimmer und sagte: „Das ist ja ganz furchtbar, die O. H. L. verlangt daß sobald als irgend möglich ein Friedensangebot bei der Entente gemacht wird. Hintze hat mit seinem Pessimismus recht behalten." „Am andern Tage besprach mein Vater vormittags mit dem Kaiser wiederum die Frage der Nachfolgerschaft im Kanzleramte; dieser konnte sich noch nicht für den Prinzen Max von Baden entschließen. Während der Unterredung betrat auf einmal Ludendorff unangemeldet das Zimmer und fragte im Tone größter Erregung: „Ist die neue Regierung jetzt noch nicht gebildet?", worauf der Kaiser ziemlich barsch erwiderte: „Ich kann doch nicht zaubern!" Daraufhin Ludendorff: „Die Regierung muß aber sofort gebildet werden, denn das Friedensangebot muß noch heute heraus!" Der Kaiser: „Das hätten Sie mir vor 14 Tagen sagen sollen!"

Am Nachmittag des letzten Tages in Spaa erschien vor der Abreise des Reichskanzlers nach Berlin General Ludendorff im Schlosse.

„Mein Vater fragte ihn, wie er sich die Zukunft vorstelle, wenn uns die Entente auf ein Friedensangebot Bedingungen stellen würde, die schmachvoll und daher für Deutschland unannehmbar wären, worauf Ludendorff antwortete: „Dann müssen wir eben weiter kämpfen." Diese Antwort erschien uns recht unlogisch. Denn wenn wir imstande waren weiterzukämpfen, so war es doch auch nicht nötig, in diesem militärisch so ungünstigem Augenblicke mit einem Friedensangebot zu kommen."

Mit einer Schilderung des aus innerpolitischen Gründen erfolgten Abschieds des Reichskanzlers schließt die Darstellung.

* * *

Die Vernehmungen vor dem Untersuchungsausschuß.

Die Vernehmungen vor dem parlamentarischen Unternehmungsausschuß füllen, namentlich seit der frühere Reichskanzler Bethmann-Hollweg vor den Schranken des „Gerichts" steht, in der Presse ganze Seiten. Wir bedauern die Leser, die sich durch diesen Wust neugieriger Fragen und nichtssagender Antworten durcharbeiten müssen. Bei der ganzen hochnotpeinlichen Untersuchung kommt nichts heraus, das ist für jeden klar, der die manchmal traurig, manchmal komisch anmutenden Wortgefechte vorurteilslos verfolgt. Die Diplomaten-Angeklagten spielen Katz und Maus mit ihren Ausfragern und sind guter Dinge. Nur manchmal tritt in ihren Antworten eine Unbeholfenheit zutage, die es erklärlich erscheinen läßt, daß sie in ihrer „staatsmännischen Tätigkeit" immer das Gegenteil von dem erreichten, was sie erreichen wollten.

Am Dienstag war z. B. Bethmann-Hollweg, der Gutsbesitzer auf Hohenfinow, wieder zur Stelle. Munter, aufgeräumt, vollgeladen mit Aktenwissen. Wahnschaffe, Zimmermann, Helfferich und andere bilden seinen Troß. Von der Marine sind der ehemalige Staatssekretär von Capelle und der Admiral Koch zur Stelle. In der Vernehmung Bethmann-Hollwegs wird fortgefahren. Die in der vorigen Sitzung unbeantwortet gebliebenen Fragen hat Bethmann-Hollweg fein säuberlich zu Papier gebracht und liest alle Antworten einfach ab. Von Anfang an liegt in Form und Ton dieser Antworten etwas sehr lehrhaftes. Wenn es Bethmann gar zu bunt wird, dann macht er ein Gesicht, als wenn er sagen wollte: Gott, was sind die Herren schwerfällig. Auch sonst erweist er sichtlich den neuen Männern und der neuen Zeit durchaus nicht einen übertriebenen Respekt. Sie bekommen es öfters zu hören, daß er hier nicht als Angeklagter oder reumütiger Sünder steht, sondern daß er seine Rolle als die einer Auskunftsperson auffaßt. Dem Abg. Cohn ist das gar nicht recht, daß paßt so wenig in seine und seiner Partei politische Absichten.

Der sachliche Ertrag der Dienstag-Untersuchung ist recht mager. Eine Belastung des außenpolitischen Regimes und seiner Vertreter mit der Schuldfrage wegen des Scheiterns der Wilsonschen Friedensaktion war trotz aller Kreuz- und Querfragen nicht zu konstruieren. Um so lehrreicher war aber die politische Erkenntnis, die sich aus den Dienstag-Behandlungen ergab. Nichts geringeres als die von unseren alten Regierungsmännern als sehr gescheit angesehene Methode des Unterrichts der öffentlichen Meinung und des Parlaments stand zur Debatte und vor Gericht. Gleich zu Anfang hat Bethmann-Hollweg heftigen Einspruch gegen den Vorwurf erhoben, daß er in der Frage der Friedensaktion ein Doppelspiel getrieben habe. Er redete von seiner Politik der „zwei Eisen im Feuer", ohne aber eine Erklärung dafür geben zu können, warum keines der beiden Eisen glühte, während er sich dabei obendrein noch die Finger verbrannte. Mit aller Deutlichkeit schiebt Bethmann-Hollweg jegliche Verantwortung, daß es mit Amerika zum Bruch gekommen ist, auf den U-Bootkrieg. Bethmann-Hollweg spricht sehr sicher. Kein Doppelspiel habe er getrieben, alles sei nur eine logische Folge der Ereignisse gewesen. Hier wurde also die Frage der politischen Opportunität angeschnitten. Bethmann-Hollweg hat ganz recht, wenn er seine Ausfrager manchmal sehr höflich und manchmal sehr grob darüber belehrt, daß solche wichtigen Dinge doch eigentlich nicht im Gerichtsverfahren auf ihre Zweckmäßigkeit untersucht werden könnten. Eine erquickende Ironie liegt oft im Ton und Form der Bethmannschen Antworten. Sinzheimer bohrt an Bethmanns Gedächtnis. Da hält Bethmann eine regelrechte Vorlesung über den diplomatischen Verkehr dem Herrn Sinzheimer als Privatissimum. Das wirkt recht amüsant, und Bethmann kann hier eine Zeitlang wahrhaftig als ein politischer Goliath betrachtet werden.

Die Herren vom Untersuchungstisch stecken die Köpfe zusammen. So kommt nichts heraus. Man bricht Bethmann-Hollwegs Vernehmung ab und tritt in diejenige des ehemaligen Staatssekretärs des Auswärtigen **Zimmermann** ein. Er leistet den Eid in religiöser Formel und nimmt dann neben Bethmann am Zeugentisch Platz. Nun kommt wohl das traurigste Kapitel zur Sache, nämlich die Frage, wie die **deutsche Oeffentlichkeit und die deutsche Volksvertretung informiert** wurden? In einer auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes zustande gekommenen Konferenz zwischen einigen wenigen Pressevertretern und dem Staatssekretär Zimmermann, also nicht in einer Sitzung der offiziellen Pressekonferenz, hat nach einer Aeußerung der „Voss. Zeitg." Zimmermann erklärt, daß er dieses Friedensangebot machte, **um Wilson zuvorzukommen.** Darüber wird Zimmermann befragt. **Das ganze sei nur ein taktisches Manöver gewesen.** Es war selbstverständlich, daß an dieses unglückselige Wort, das aber die Informierungsmethode von ehedem in grellstem Lichte erstrahlen ließ, sofort angeknüpft wurde. Endlich ein Bissen, der sich des Durchkauens lohnte. Sinzheimer, David und Cohn fallen darüber her. Zimmermann wird die Hölle recht heiß gemacht. Die Figur, die er spielt, wird immer unglücklicher. Seine Ausreden sind schwach, sie können jedenfalls nicht überzeugen.

Aber trotz allem, es geht wirklich nicht so vorwärts. Man braucht eine Sensation. Da bemerkt man, wie Ledebour, der heute nicht im Zuschauerraum, sondern auffallenderweise mitten unter den Verhandlungsteilnehmern sitzt, unter denen er doch gar nichts zu suchen hat, seinem Freunde und Genossen Cohn zuwinkt. Cohn hat denn auch alsbald Gelegenheit, sich als junger Mann Ledebours, der ihn inzwischen informiert hat, zu betätigen. Zimmermann soll im Hauptausschuß gesagt haben, daß es gut ist, daß wir „diesen Menschen (Wilson) als Friedensvermittler los sind." Zimmermann hat keine andere Antwort als diese: „Ich glaubte, doch irgend etwas im Hauptausschuß sagen zu müssen." Hier haben wir das alte Informierungssystem in strahlender Beleuchtung.

Noch eine lange Diskussion entsteht über die Frage der Abschiebung belgischer Arbeiter nach Deutschland. Bethmann verweist auf die militärische Verantwortung in dieser Sache. Als er betont, daß wir doch nicht immer über völkerrechtliche Verletzungen von unserer Seite sprechen, sondern daß wir auch einmal von der völkerrechtlichen Ungeheuerlichkeit der Blockade reden sollen, da schallt ihm lebhaftes Bravo entgegen.

Morgen kommt der U-Bootkrieg zur Sprache.

Deutschland.

Ein Aufruf der Reichsregierung an die Bergarbeiter, Landwirte und Eisenbahner.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Die **Reichsregierung** erläßt folgenden **Aufruf:**

Volksgenossen!

Die ungeheure Not in der Kohlenversorgung und die große Gefahr der Kartoffelnot in den Städten hat die Reichsregierung gezwungen, den gesamten Personenverkehr auf den Eisenbahnen für vorläufig elf Tage zu unterbinden und die Verkehrsmittel allein in den Dienst der Kohlen- und Kartoffelbeschaffung zu stellen. Aber diese einschneidende Maßnahme kann nur Erfolg haben, wenn in diesen Tagen zugleich alle Kräfte der Erzeugung und Beförderung von Kohlen und Kartoffeln aufs höchste angespannt werden. Darum, Bergleute, steigert weiter die Kohlenförderung, Landwirte, liefert Kartoffeln ab. Arbeiter und Unternehmer des Verkehrsgewerbes, sorgt für rascheste Abfuhr. Eisenbahner im Betrieb und Werkstätten, verwendet alle Kraft auf höchste Leistungsfähigkeit der Eisenbahn. Elf Tage müssen die Kohlen- und Kartoffelzüge unaufhörlich durch das ganze Deutschland rollen. Jeder Zug mehr, der beladen und abgefertigt werden kann, bedeutet einen Schritt zur **inneren Festigung und Wohlfahrt.** Hier mitzuhelfen, ist vaterländische Pflicht. Ein Volksgenosse muß dem andern helfen und alle müssen für das Gesamte, Gemeinsame arbeiten.

Wenn sich in diesen elf Tagen unsere Hoffnungen erfüllen, dann können wir dem kommenden Winter mit all seiner Schwere und seinen Anforderungen **ruhiger entgegensehen** als heute.

Berlin, den 4. November 1919.

Ebert, Reichspräsident, **Bauer**, Reichskanzler.

Die Sparprämien-Anleihe.

Berlin, 3. Nov. Wie wir hören, sind sämtliche **Vorbereitungen** zur Auflegung der neuen Sparprämien-Anleihe nunmehr vollständig getroffen. Die Zeichnung beginnt am **Montag, den 10. November.** Zeichnungen nehmen entgegen jede Bank, jeder Bankier, jede Sparkasse und jede Kreditgenossenschaft.

Berlin, 3. Nov. Die Geschäftsstelle des Ausschusses zur Förderung der Deutschen Sparprämien-Anleihe befindet sich in Berlin, Budapester Straße 5, dort ist auch die Anleihestelle des Reichsfinanzministeriums untergebracht. Alle Anfragen des Publikums über Einzelheiten der Sparprämien-Anleihe sind an diese Stelle zu richten.

Der Parteitag der U. S. P. verschoben.

TU. **Leipzig**, 5. Nov. (Drahtb.) Wie die Leipziger Volkszeitung erfährt, ist der Parteitag der U. S. P. um einige Tage verschoben worden. Der Parteitag wird voraussichtlich am 23. November beginnen, wenn bis dahin der Eisenbahnverkehr wieder einigermaßen funktioniert.

Weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Verkehrsnot.

WTB. **Berlin**, 3. Nov. Um den verfügbaren Wagenpark für Zwecke der Allgemeinheit voll nutzbar zu machen, stehen weitere Maßnahmen des Reichsverkehrsministeriums unmittelbar bevor. Durch diese Anordnungen wird die eigenmächtige widerrechtliche Verwendung von Wagen unterbunden und unter strenge Strafe gestellt. Soweit bei Privatwagen für Kohlensendungen die Gefahr besteht, daß durch ihre Benutzung die gleichmäßige Verteilung der Kohlen beeinträchtigt wird, werden sie der Verwendung für die Allgemeinheit zugeführt werden.

Verkehr durch Flugzeuge?

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Wie wir hören, schweben zwischen den beteiligten Ressorts Verhandlungen wegen **Beschaffung von Benzol**, um mit Hilfe der deutschen Luftreederei einen Teil der deutschen Brief- und Zeitungspost während der Stillegung des Verkehrs durch Flugzeuge innerhalb Deutschlands befördern zu können. Im Zusammenhang damit soll außerdem versucht werden, auch für den Personenverkehr in beschränktem Umfange Flugzeuge bereitzustellen.

Zum Berliner Metallarbeiterstreik.

WTB **Berlin**, 4. Nov. Der vom Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium für die Eingruppierung der Arbeitergruppen in Lohnklassen gefällte **Schiedsspruch** ist heute mittag 12 Uhr den beiden Parteien, dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem Verein Berliner Metallindustrieller, in Gegenwart eines Unparteiischen bekanntgegeben worden.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Die **Fünfzehnerkommission des Metallarbeiterverbandes** hat den Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei eingeladen, an den Beratungen der Streikleitung wieder teilzunehmen. Laut „Voss. Zeitung" hat der Parteivorstand dies abgelehnt, namentlich mit dem Hinweis darauf, daß, nachdem die Arbeitgeber durch Erklärungen bekannt gegeben haben, daß sie die Rechte der Arbeiter wieder herstellen würden und insbesondere die **Einrichtung der Arbeiterräte** nicht in Gefahr sei, die übrigbleibenden Fragen nicht gewerkschaftlicher Natur seien. Bei deren Erledigung erscheine die Mitwirkung rein politischer Faktoren wie des Parteivorstandes ungeeignet.

Sympathiestreik.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Etwa 1000 Arbeiter in den Hauptwerkstätten der **Großen Berliner Straßenbahn** stellten heute vormittag ihre Tätigkeit ein. Nach einer Mitteilung der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn handelt es sich lediglich um einen **Sympathiestreik** im Anschluß an die Metallarbeiterbewegung. Störungen des Straßenbahnverkehrs sind vorläufig nicht zu befürchten.

Wieder ein Generalstreik in Berlin.

TU. **Berlin**, 5. Nov. In den Kammersälen in der Teltower Straße tagte gestern abend eine überaus stark besuchte Versammlung der auf dem Boden der unabhängigen und kommunistischen Partei stehenden Arbeiterräte, Betriebsräte und Funktionäre, in der dem Vollzugsausschuß die Ermächtigung erteilt wurde, nach ergebnislosem Ablauf des Ultimatums den Aufruf zum Generalstreik zu unterzeichnen.

Preußische Landesversammlung.

WTB. **Berlin**, 4. November.

In Beantwortung kleiner Anfragen teilt die Regierung mit, daß **Kommunalverbände**, soweit ihnen Ueberschüsse der Kriegsgesellschaften zustehen, selbständig darüber verfügen können; daß über Kommunalisierung der Landratsämter im einzelnen noch nichts gesagt werden könne, die einschlägige Gesetzesvorlage sei noch in der Vorbereitung; daß die **Kartoffelnot** durch die Lieferungstermine hoffentlich auch im linksrheinischen Gebiet einige Linderung erfahren werde; daß die für die Aufständischen in Oberschlesien geplante Amnestie auf einem Vertrag mit der polnischen Regierung beruhe, die gemeine Verbrechr ausschließe, und daß gegen die bei den **Lebensmittelschiebungen in Elberfeld** beteiligten Beamten **strafrechtlich eingeschritten sei.**

Der Entwurf betreffend Veränderungen der Amtsgerichtsbezirke Heiligenstadt und Worbis wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung des Gesetzes vom 13. Dezember 1918 betreffend die

Erleichterung des Austrittes aus der Kirche.

Der Ausschuß beantragt Genehmigung.

Abg. Dr. **Rade** (Dem.) beantragt namens seiner Partei die Rückverweisung an den Rechtsausschuß und die Vorlage eines neuen Gesetzentwurfes, der den Austritt aus einer Religionsgesellschaft davon abhängig macht, daß er dem berufenen Vertreter der Religionsgesellschaft persönlich oder in beglaubigter Form angezeigt wird und die **Kirchensteuerpflicht des Austretenden** noch bis zum Schlusse des laufenden Jahres fortbestehen läßt.

Abg. **Rubert** (Soz.): Der Antrag hat nationalliberalen Anstrich. Das Gesetz vom 13. Dezember 1918 ist viel verständiger, weil es den Austritt nur an die Anzeige beim Amtsgericht knüpft und die Kirchensteuerpflicht mit dem Schluß des laufenden Vierteljahres aufhebt. Es liegt kein Grund vor, den Austritt zu erschweren und jemand steuerlich zu belasten, der gegen die Kirche und ihre Einrichtungen gesprochen hat. Das sollte die Kirche selbst einsehen. (Adolf Hoffmann, US., ruft: Die Kirche hat einen guten Magen.)

Abg. Dr. **Faßbender** (Zentr.): Das von der Revolutionsregierung erlassene **Gesetz geht zu weit.** Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben. Ein Grund, den Austritt besonders zu erleichtern, liegt nicht vor. Wir schließen uns dem Antrag auf **Rückverweisung an den Ausschuß** an.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (U. S.): Das Gesetz muß mindestens in der toleranten Form vom 13. Dezember 1918 bestehen bleiben. Es nimmt auch in dieser Form fast zu große Rücksicht auf die Bedürfnisse der Religionsgesellschaften.

Abg. Dr. **Leidig** (D. Vp.): Das Gesetz verkennt die Stimmung im Volke. Die 22 000 Austritte in Berlin sind nur auf Agitation zurückzuführen. Die Kirche ist im Volke noch fest verwurzelt.

Abg. Dr. **Bade** (Dem.): Auch die Sozialdemokraten werden die Kirchenfrage nicht mehr so behandeln dürfen, wie früher. Was geht den Staat der Austritt aus der Kirche an. Das Mitglied einer Kirchengemeinschaft hat es zunächst mit dieser zu tun, und wenn es austreten will, dies ihrem Vorsteher zu melden. Das ist durchaus demokratisch.

Ein Schlußantrag wird gegen die beiden sozialdemokratischen Parteien abgelehnt.

Abg. Adolf **Hoffmann** (U. S.): Halten wir es doch mit Goethe: Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat auch Religion. Wenn Sie die Sittlichkeit heben wollen, dann sorgen Sie dafür, daß nicht 14jährige Kinder die Bibel in die Hand bekommen. Mit Herrn Leidig will ich nicht richten; der liebe Gott weiß alles, und Herr Leidig weiß alles besser.

Abg. Dr. **Reinhard** (Deutschnat.): Die Bibel hat die Unsittlichkeit immer unter die Strafe Gottes gestellt.

Die Aussprache schließt. Bei der Abstimmung über den Antrag der Demokraten auf Rückverweisung an den Ausschuß bleibt das Ergebnis unzweifelhaft. Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von 104 Mitgliedern, da die Rechte, das Zentrum und die Demokraten nur 3 Mitglieder in den Saal schicken.

Das Haus ist also beschlußunfähig.

Vizepräsident Dr. **Frenzel** behält sich vor, den Tag und die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bestimmen.

Friedensfragen

Um die Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 4. Nov. Der Oberste Rat hat am Montagabend dem Führer der deutschen Friedensdelegation in Paris, Freiherrn von Lersner, und dem deutschen Vertreter bei der Waffenstillstandskommission in Düsseldorf, Baron O. von Wachendorf, eine Note überreichen lassen, deren Gegenstand die **angeblich noch nicht von Deutschland erfüllten Waffenstillstandsbedingungen** sind.

Gräfin Hannas Ehe.

Roman von Carola v. Eynatten.

(Nachdruck verboten.)

„Du ereiferst Dich ganz unnötig, Lie," erwiderte Hanna, die sich inzwischen wiedergefunden hatte, „daß ich Wallerns Antrag annehme, ist selbstverständlich. In meiner Lage wäre es geradezu Sünde, ihn abzuweisen, daß ich es aber mit Enthusiasmus tue, darf man nicht verlangen; ich habe keine zehnmal mit dem Grafen gesprochen, mich auch nie für ihn interessiert!" Und sich zu der unwillkürlich zusammenfahrenden Mutter wendend, fragte sie: „Er wird also mit mir reden?"

„Ja."

„Wie aber, wenn er nach meinen Empfindungen fragt? — Eine Lüge möchte ich nicht aussprechen."

„Er wird nicht fragen, liebes Kind, er weiß, daß Dir zu fremd ist, um Interesse einzuflößen."

Zwischen Hannas Brauen grub sich eine tiefe Falte, ihre Lippen preßten sich fester aufeinander.

„So! Er weiß das und nimmt mich also wie — wie man etwa ein Pferd kauft?" sagte sie höhnisch.

„Aber, Liebe —"

„Bitte, es ist so, und sich selbst etwas vortäuschen, das nicht ist, hat keinen Zweck!"

„Ruhe, nur Ruhe!" suchte die erschreckte Freifrau zu begütigen. „Man muß das Leben nehmen, wie es ist, denn es tut uns leider höchst selten den Gefallen, sich nach unseren Wünschen zu richten. Wallern braucht und will eine Frau von guter Familie, die zu repräsentieren versteht, er findet Dich schön, und das genügt ihm. Vermögen verlangt und braucht er nicht, es ist selbst unnötig, daß Du an Aussteuer mehr mitbringst, als zu Deinem persönlichen Gebrauch dient, und ich muß gestehen, mir ist das viel lieber, denn es wird schon Mühe genug kosten, alles aufzubringen, was Du an Wäsche und Toiletten bedarfst, zumal ich doch auch Lie ausstatten muß. Du bist kaum zwanzig und natürlich nicht frei von romantischen Ideen und Wünschen —"

„Doch, was mir blüht, weiß ich längst!"

„Du wirst keine Ausnahme von der Regel sein wollen, Hanna, es wäre unnatürlich. — Die Liebe ist ja auch ganz schön, doch der Reichtum das Schönere, weil er das Reale, das Dauernde ist. Ich spreche aus Erfahrung! Meine Eltern waren sehr reich, wie Ihr wißt, sie wollten noch reicher sein, und eine Reihe unfehlbarer Unternehmungen brachte den Ruin über sie. — Nun siehe, so sehr ich Euren guten Papa auch liebte, ich habe doch nie aufgehört, die großen Verhältnisse meiner Mädchenjahre zu vermissen. Ihr jungen Leute von heute aber seid ungleich anspruchsvoller als wir waren. Ich mache Euch keinen Vorwurf daraus, denn es liegt im Geiste der Zeit, aber ich möchte Euch bewahrt wissen vor einem Lose, wie das meinige war. Eine gleich oder nur annähernd so brillante Partie findet sich kein zweites mal, liebe Hanna, Wallern ist für Dich in der Tat das große Los! Gegen seine Person läßt sich nicht das Geringste einwenden, er erfreut sich tadellosen Rufes, gab bösen Zungen niemals Anlaß, sich mit ihm zu beschäftigen, und in seinem Auftreten und Handeln ist er durchaus Kavalier. Ich halte es also nicht für ausgeschlossen, daß Du ihn mit der Zeit sehr schätzen, ja lieben, und Dich zu Deinem Entschluß beglückwünschen wirst."

„Aber ich, Mama, ich halte es sogar für sehr ausgeschlossen! — Wann soll die Hochzeit sein, wurde darüber gesprochen?"

„Im März oder April."

„Gut. — Eins aber bedinge ich mir: an meiner Ausstattung darf nicht gespart werden. Ich will später lieber gar nichts bekommen, als schäbig in meines Mannes Haus eintreten."

„Das möchte auch ich nicht, Liebe. — Nun wird aber wohl ein größerer Barbetrag nötig werden, und ich dachte an den Verkauf von Ländereien, vielleicht auch des Gutes —"

„Nein, Mama, das ist nichts," entschied jedoch Elisabeth. „Bei dem gewaltigen Aufschwung der Industrie in der Oberhauser Gegend muß der Bodenwert rasch und wesentlich steigen, und das kann für uns zum Segen werden. Ich würde also gegen einen Verkauf stimmen, und damit ist er unausführbar."

In der Voraussicht aller Schwierigkeiten, die ihr Elisabeths berechnender Sinn und ziemlich ausgeprägte Rücksichtslosigkeit noch bereiten konnten, umdüsterte sich der Freifrau Gesicht.

„Ich würde ja auch nicht daran denken, ginge Oberhausen nicht so zurück," sagte sie.

„Das liegt jedenfalls am Inspektor; Verdens behaupten es, der Pfarrer und noch andere mehr. Es ist mir unverständlich, weshalb Du diesen Menschen nicht fortschickst!"

„Auf einen bloßen Verdacht hin?"

„In solchen Fällen ist jeder sich selbst der Nächste."

„Vor 1. Juli kann ich ihm überhaupt nicht kündigen. In seinem Vertrag sind der 1. Januar und der 1. Juli als alleinige Kündigungstermine mit halbjähriger Frist angesetzt."

Elisabeth war außer sich über diese ihr bisher unbekannten Bestimmungen, und begriff nicht, wie man solche Zugeständnisse machen konnte. Dann sagte sie: eine von ihnen müsse baldigst zu dauerndem Aufenthalt nach Oberhausen übersiedeln, und diese eine sei Margaret, die von landwirtschaftlichen Angelegenheiten mehr verstehe, als sie alle zusammen. Auch habe sie in Max Boran einen tüchtigen und allzeit dienstbereiten Berater zur Hand. In der bisherigen Weise dürfe nicht weitergewirtschaftet werden, es wäre der sicherste und kürzeste Weg zum Bettelstab. Was die Mutter anfangen wolle, wenn das Gut unter den Hammer käme?

In diesem Ton ging es noch eine Weile weiter, und die düsteren Zukunftsmalereien schlichterten Frau von Hagen derartig ein, daß sie ihrer ältesten Tochter nur schwachen Widerstand entgegensetzte. Ehe sie die Segel völlig strich, gab sie nur noch zu bedenken, ob es billig sei, Margaret, die doch die gleichen Ansprüche erheben dürfte, wie ihre Schwestern, mitten in der Hochsaison zu verbannen, ihr etwaige Aussichten zu zerstören.

„Aussichten, wie Du das meinst, habe ich ja gar nicht, Mama, und ich sehne mich schon ewig lange so sehr nach Oberhausen zurück. Bitte, bitte, laß mich gehen!" schmeichelte die braunlockige Jüngste.

„Meiner Meinung nach bietet ihr Oberhausen sogar größere Chancen als die Hofgesellschaft, in die sie doch herzlich schlecht hineinpaßt," setzte Elisabeth hinzu.

„Sie hat gewiß recht, Mama!" stimmte der Lockenkopf zu.

„Ich weiß auch niemand, der sie begleiten würde, und allein kann sie doch unmöglich gehen," sagte die Mutter, diesem Plane noch immer abgeneigt.

„Kusine Harting kann! Bei ihrem bißchen Einkommen muß sie froh sein, eine Zeitlang auf fremde Kosten zu leben," erwiderte Elisabeth.

Die junge Schwester war von diesem Vorschlag nichts weniger als entzückt. Kusine Harting war eine krittelige, in vorsündflutlichen Vorurteilen befangene und verbitterte Dame, die in allem „etwas" sah. Sie erhob aber keine Einwendungen, um der Mutter nicht neue Bedenken zu erregen. Schließlich würde sie schon Mittel und Wege finden, mit der Verwandten zurechtzukommen.

„Und wann werde ich gehen, Mama? fragte sie.

„Keinesfalls vor Ende Februar. Es sind verschiedene Toiletten für Dich bestellt, die Du erst noch benutzen sollst; ich will das Geld nicht zum Fenster hinauswerfen," erwiderte die Freifrau entschieden.

„Sagen wir also nach Fastnacht."

„Ja, ungefähr um diese Zeit," bestätigte Frau von Hagen. „Und nun geht, Kinder, ich möchte noch einen Brief schreiben, ehe ich mich für den Abend ankleide. — Was wird heute gegeben?"

„Hamlet," erwiderte Margaret.

„Greulich, unser Intendant ist förmlich verbohrt ins Klassische!"

Nachdem die Freifrau nochmals das außerordentliche Glück gepriesen, welches der liebe Gott den beiden älteren Schwestern beschert, zogen sich alle drei in ihre im obersten Stockwerke gelegenen Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Note ist dem Auswärtigen Amte übermittelt worden. Sie ist sehr lang und enthält viele technische Fachausdrücke, sodaß die Uebersetzung kaum vor morgen beendet sein dürfte. Die Quintessenz der Note ist, daß Deutschland sich zu einer **genauen Durchführung** der Waffenstillstandsbedingungen verpflichten soll, auch nachdem der Friedensvertrag in Kraft getreten ist. Die Abgabe einer derartigen **Verpflichtungserklärung** wird zur Voraussetzung für die Aufnahme des Protokolls in die Friedensratifikation, also zur **Voraussetzung für das Inkrafttreten des Friedens** gemacht.

Französische Kanalpläne.

TU. **Basel**, 5. Nov. (Drahtb.) Das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat einen Zusatz ausgearbeitet, der die Herstellung eines Kanals nach Straßburg vorsieht. Der Kanal würde eine Breite von 20 Meter erhalten, eine Tiefe von 6 Metern und wird so angelegt, werden, daß die Anlage von Elektrizitätswerken mit 100 000 PS ermöglicht wird.

Die Herren der Abstimmungsbezirke.

TU. **Bern**, 5. Nov. (Drahtb.) Aus Paris wird gemeldet: Der Oberste Rat hat beschlossen, daß die Bezirke der Volksabstimmungskommissionen und der Kommandanten der Verbündeten Truppen wie folgt verteilt werden sollen: Allenstein an Großbritanien, Marienwerder an Italien, Oberschlesien an Frankreich, Teschen an die Vereinigten Staaten, bis zur Bestätigung des Friedensvertrages durch Amerika vorläufig an Frankreich.

Der Oberste Rat hat ferner den Bericht des a. o. Gesandten Sir Georges Clerk über die Lage in Budapest entgegen genommen und die ungarische Frage erörtert. Er hat bestimmt, daß die Donaukommission auf der Friedenskonferenz laut Versailler Friedensvertrag vertreten sein soll.

Die Entente braucht Schiffe.

TU. **Paris**, 5. Nov. (Drahtb.) Der Oberste Rat teilte der holländischen Regierung mit, daß er an dem Beschluß festhält betr. Nichtanerkennung des holländischen Eigentumsrechts an die während des Krieges angekauften deutschen Schiffe.

Die interalliierte Kommission für das Baltikum.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Am 7. November trifft hier eine **interalliierte Kommission für das Baltikum** ein; sie besteht aus 25 Offizieren, 50 Mannschaften und Unteroffizieren. Die Kommission soll sich hier zwecks Information einige Tage aufhalten, um dann möglichst umgehend nach dem Baltikum abzureisen.

Rückkehr aus dem Baltikum.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Nach Meldung eines vom Reichsministerium in das Baltikum entsandten Offiziers haben sich bisher von den zu den Russen **übergetretenen Formationen** insgesamt 5500 Mann zur Heimkehr entschlossen.

Graf von der Goltz zur Disposition gestellt.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Der Lok.-Anz." meldet: Der Generalmajor Graf von der Goltz, der kürzlich zu den Offizieren von der Armee versetzt worden war, ist nunmehr mit der gesetzlichen Pension zur **Disposition gestellt** worden.

Abberufung der englischen Militärmission im Baltikum.

Berlin, 3. Nov. Wie der „Abend" hört, ist der Chef der englischen Militärmission im Baltikum, General Gough, sowie das Mitglied dieser Mission, General Burk von der englischen Regierung abberufen worden. Burk leitete, wie schon gemeldet wurde, die Kämpfe zwischen Bermond und den lettisch-esthnischen Truppen bei Riga auf Seiten der letzteren. General Niessel, der Präsident der Kommission zur Ueberwachung des Baltikums, war früher Militärattachee in Rußland. Er hat dann Noulens nach Warschau begleitet.

Verhandlungen Englands mit den Sowjets?

TU. **Kopenhagen**, 5. Nov. (Drahtb.) Der sozialistische Abgeordnete Arnold will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die britische Regierung geneigt sei, an einer Konferenz mit Leitern der russischen Sowjetregierung in einem neutralen Lande teilzunehmen.

Westfalen und Rheinland.

* **Bottrop**, 2. Nov. Zur Bildung einer **Einwohnerwehr** war für gestern abend eine Versammlung im Katholischen Gesellenhause einberufen worden. Schon früher hatten sich eine größere Anzahl Bürger und Beamten zusammengeschlossen, um den Schutz der Stadt zu übernehmen. Etwa 300 Personen hatten sich eingefunden und traten geschlossen der Wehr bei. Es wurden drei Kompagnien gebildet, die mit Offizieren als Führer besetzt sind, und auf die einzelnen Bezirke verteilt werden.

* **Königssteele**, 3. Nov. In unterirdischem Betriebe der Zeche „Eintracht-Tiefbau", Schacht „Heinzmann" in Freisenbruch verunglückte der etwa 42jährige Bergmann Julius Jöppener aus Eiberg durch Gesteinsfall aus dem Hangenden tödlich. Eine Witwe und mehrere unmündige Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

* **Bochum**, 3. Nov. Der verstorbene Rittergutsbesitzer Konrad Schragmüller hat der Stadt in seinem Testament ein Vermächtnis von 300 000 ℳ hinterlassen. Die Zinsen dieser Summe sollen für verschämte Armen verwandt werden.

* **Gladbeck**, 3. Nov. Die Einwohnerzahl der Stadt Gladbeck betrug nach der Personenstandsaufnahme 53 596. 10 544 Haushaltungen sind vorhanden. Die Zahl der ortsanwesenden männlichen Personen überwiegt die der weiblichen um fast 2000.

* **Duisburg**, 3. Nov. Der Kassierer der städtischen Milchversorgung wurde abends von einem Unbekannten, der ihn auf dem Heimwege begleitet hatte, überfallen und beraubt. Dem Räuber sind 25 000 ℳ in die Hände gefallen.

TU. **Koblenz**, 4. Nov. Der außerordentlich volkstümliche katholische Pfarrer **Greber**, der von den Zentrumswählern seinerzeit bei einer Nachwahl gegen den offiziellen Zentrumskandidaten in den Reichstag gewählt wurde, bei den Wahlen zur Nationalversammlung jedoch nicht mehr kandidierte, hielt im Frühjahr in dem an der Grenze des französisch-amerikanischen Besetzungsgebietes gelegenen Dorfe Frey mit Erlaubnis der amerikanischen Behörde eine Versammlung ab. Da sich das Versammlungslokal aber bereits auf französischem Boden befand, wurde er vom französischen Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis und einer erheblichen Geldstrafe verurteilt. Es blieb jedoch bei der bloßen Verurteilung, da Greber in der amerikanischen Zone wohnte und die Amerikaner kein Interesse daran hatten, das Urteil zu vollstrecken oder ihn auszuliefern. Als er sich zur Besichtigung eines zu Krankenhauszwecken bestimmten Grundstückes kürzlich aus dem Hunsrück wagte, wurde er auf Denunziation hin festgenommen und unter starker Bedeckung nach St. Goar ins Gefängnis gebracht.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 6. November 1919.

:: **Mandatsniederlegung.** Die Mitglieder der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung für den 17. Wahlkreis Matthias **Schiffer** in Düsseldorf und Wilhelm **Wallbaum** in Berlin-Friedenau scheiden infolge Niederlegung ihres Mandats aus der deutschen Nationalversammlung aus. Zwecks Herbeiführung eines Beschlusses des Wahlausschusses darüber, wer anstelle von Schiffer und Wallbaum als Mitglied in die Nationalversammlung einzutreten hat, wird der **Wahlausschuß** zu einer öffentlichen Sitzung auf Montag, den 10. November 1919, mittags 12 Uhr, im Saale des Bezirksausschusses zu Minden zusammenberufen. Carl Matthias Schiffer ist geboren am 2. Oktober 1869. Er war bekanntlich bis vor kurzem Vorsitzender des christl. Textilarbeiterverbandes, welches Amt er ebenfalls niederlegte. Von 1907—1919 gehörte er dem Reichstage an. Als nächster Name auf der Zentrumsliste steht Fabrikbesitzer Jos. Schilgen, Emsdetten.

m. **Das Ergebnis der Volkszählung** in der Stadt Bocholt ist eine Seelenzahl von 25 478.

m. **Der katholische Arbeiter-Verein St. Joseph** wird in nächster Zeit das fünfaktige Drama „Lebendig begraben" eines der schönsten Werke des rühmlichst bekannten Bühnendichters Dr. Faust zur Aufführung bringen. — „Lebendig begraben" ist eine dramatische Bearbeitung des herrlichen Romans: „Die feindlichen Brüder" von H. v. Remagen. Die feine Gliederung, die poetische bilderreiche Sprache und vor allem die lebhafte dramatische Gestaltung machen das Werk zu einem der wirkungvollsten Dramen des Dichters. Es ist reich an packenden und ergreifenden Scenen. Diese Vorzüge, im Verein mit dem regen Eifer einer geschulten Spielerschar, der eine exakte und würdige Wiedergabe des herrlichen Dramas erwarten läßt, dürften dem Stücke einen durchschlagenden Erfolg sichern. Die erste Aufführung ist am Sonntag, dem 9. November, nachmittags 5 Uhr

m. **Kath. Gesellenverein.** Am Freitag, den 7. November, abends 9 Uhr, hat die Gesangabteilung des kath. Gesellenvereins Gesangprobe. Im Anschluß daran wichtige Besprechung. (Siehe auch Anzeige.)

g. **Musikverein.** Heute abend findet eine Probe des Musikvereins statt. Beginn für Damen und Herren 8½ Uhr. (Siehe Anzeige!)

n. **Theateraufführung.** Das Schauspiel „Die letzte Drude" v. P. **Humpert**, das am Sonntag im Gesellenhause vom kath. Gehilfinnenverein aufgeführt wird, gehört mit zu den besten Stücken, die für die Mädchenbühne geschrieben sind. Die Ereignisse, welche den geschichtlichen Hintergrund des Schauspiels bilden, führen zurück an den Beginn des 9. Jahrhunderts und zwar in das Land der Sachsen. Karl der Große hatte die Sachsen unterworfen. Aber der Sieg seines Schwertes war nicht zugleich der Sieg des Kreuzes. Lange noch währte der Kampf des Geistes, ehe die Sachsen sich zur Taufe beugten. Ein kleiner Ausschnitt aus diesem Kampfe bildet die Handlung des Schauspiels. Die Anregung zu demselben gab ein geschichtliches Ereignis, das aus dem Leben des hl. Willibrord erzählt wird. Auf Helgoland war ein Brunnquell des heidnischen Gottes Baldour in solcher Verehrung. Willibrord wagte es im Jahre 740, in dem Quell drei Heiden zu taufen. Auch in der Geschichte der Hohensyburg, der alten heidnischen Zwingburg der Sachsen, wird ein ähnlicher Vorfall berichtet. An Baldurs Quelle tobt nun der Kampf des Dramas, und zwar der Kampf der gottnahen heidnischen Frau, der letzten Drude, die das Ende des Heidentums kommen sieht, mit der gottnahen Frau des Christentums, ein Kampf um die Frauenseele des Sachsenvolkes. Das Schauspiel ist in einer edlen Sprache geschrieben, die an Webers „Dreizehn Linden" erinnert. Zum besseren Verständnis wird ein kurzer geschichtlicher Vortrag, besonders über die Religion der heidnischen Sachsen voraufgehen. Der Besuch der Aufführung kann wärmstens empfohlen werden.

h. **Eine Mondfinsternis** und zwar eine partielle von geringer Ausdehnung findet in der Nacht vom 7. zum 8. November statt. Sie beginnt um 11 Uhr 58 Minuten abends des 7. und endet um 1 Uhr 30 Minuten morgens des 8. November. Da kaum der fünfte Teil des Mondesdurchmessers vom Erdschatten bedeckt wird, ist sie in unserer Gegend nicht zu bemerken.

h. **Vom Wetter.** Der winterliche Charakter der gegenwärtigen Witterung scheint feste Gestalt annehmen zu wollen. Der starke Ost- und Südostwind lassen darauf schließen, daß wir in den nächsten Tagen noch mehr von den weißen Flocken, wie wir sie uns so oft um die Weihnachtszeit wünschen, zu sehen bekommen. Da anscheinend über Osteuropa ein Hochdruckgebiet lagerte, das nun näher zu uns herüber kommt, dürfte mit anhaltender Kälte zu rechnen sein. Der Schaden, namentlich an Kartoffeln, der durch den zeitigen Eintritt des Winters entstanden ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Vermischtes.

Erpressung.

bb **Berlin**, 5. Nov. Die Blätter sehen in der Forderung einer Auslieferung von 5 Kleinen Kreuzern und 400 000 Tonnen Schiffsraum als Vorbedingung für den Frieden eine neue Deutschland zugemutete **Erpressung**.

Bei den sogenannten Strafbestimmungen handele es sich, wie ein Blatt sagt, um nichts anderes, als um einen neuen Vorwand, gerade die Dinge wegzunehmen, die England zur Wiederherstellung seiner Vormacht zur See brauchen kann.

Explosion auf einem japanischen Kriegsschiff.

bb **Berlin**, 5. Nov. Laut „Berliner Lokalanzeiger" flog nach einer Meldung aus Tokio bei der **Explosion auf einem japanischen Kriegsschiff** ein Geschützturm in die Luft. Die Schiffsmannschaft kam um. Der Kaiser war Augenzeuge der Verwüstungen. Der Zerstörer „Hamakasa" wurde am Morgen desselben Tages durch eine Sturzflut hinweggerissen. Der Kapitän wurde im Kommandturm schwer verwundet, der Kommandant des ersten Zerstörergeschwaders kam ums Leben.

Neueste Telegramme.

Die Polen und die Bolschewisten.

WTB. Helsingfors, 5. Nov. (Drhtb.) Nach Warschauer Meldungen forderte die Entente die Polen auf, mit den Randstaaten eine gemeinsame Front gegen die Bolschewisten zu bilden. Die Polen erklärten sich hierzu bereit, sobald die deutschen Truppen die Ostprovinzen verlassen hätten.

Amerika und der Friede.

WTB. Washington, 5. Nov. (Dhtb.) Reuter. Der Senat lehnte debattelos mit 46 gegen 43 Stimmen einen Antrag Lodge auf Streichung der Bestimmung bezüglich Schantungs im Friedensvertrag ab.

Brasilien gestattet den deutschen Handel.

WTB. Berlin, 5. Nov. (Drhtb.) Die brasilianische Regierung hat den deutschen Handelsschiffen freien Verkehr in den brasilianischen Häfen zugestanden.

Vom russischen Kriegsschauplatz.

TU. **Kopenhagen**, 5. Nov. (Drhtb.) Ein drahtloses Telegramm aus Moskau meldet von der Front Koltschak, daß die Bolschewisten in der Nacht vom 30. Oktober Petropawlowsk eingenommen haben.

TU. **Kolberg**, 5. Nov. (Drhtb.) Wie das Memeler Dampfboot erfährt, trat Graf Bermond den Vormarsch auf Libau an und besetzte bereits Großbin und Langern.

Rückkehr der deutschen Sanitätsmannschaften.

TU. **Berlin**, 5. Nov. (Drhtb.) General Nudant der Vorsitzende der Verbündeten-Waffenstillstandskommission, hat in einer Note an den Präsidenten der deutschen Waffenstillstandsdelegation mitgeteilt, daß bisher in Frankreich zurückgehaltenen entbehrlich gewordenen deutschen Sanitätssoldaten in die Heimat erlassen werden sollten, soweit dies mit dem Gesundheitzustand der deutschen Kriegsgefangenen und den zur Verfügung gestellten Transportmitteln vereinbar ist.

Sympathiekundgebung.

TU. **Berlin**, 5. Nov. (Drhtb.) Wie der deutsche Metallarbeiterverband mitteilt, sind dem Aufruf der Generalversammlung zum Solidaritätsstreik 32 000 Mann gefolgt.

WTB Essen, 5. Nov. (Drhtb.) Devisenkurse

	Geld Heute	Brief Heute	Geld Gestern	Brief Gestern	
Holland	1399	1401	—	—	für 100 Gulden
Dänem.	769¼	770¾	724¼	725¾	„ 100 Kronen
Schweiz	674½	675½	—	—	„ 100 Franks

Bekanntmachung.

Amt Rhede.

Gemäß Verfügung der Reichskartoffelstelle kommt vom 1. Nov. 1919 ab die Brotstreckung durch Kartoffeln in Fortfall. Im Amte werden daher über 1000 Zentner Kartoffeln frei. Diese Mengen müssen gemäß dem Ersuchen des Herrn Landrats sofort eingezogen und der Stadt Bocholt abgeliefert werden. Ich ersuche daher, die Kartoffeln dem Kaufmann Anton Essing zur Ablieferung zu bringen.

Rhede, den 4. November 1919.

Der Amtmann: Schöttler.

Lebensmittelverteilung :: Amt Rhede.

Am Freitag, dem 7. November 1919 wird in den Geschäften von Johann Dücking, Joseph Heinrichs Wilhelm Hengstermann, Johann Forge, Aloys Ketteler, Theodor Rössing, Theodor Schüling, Wittwe Wilhelm, Voß, Konsum-Genossenschaft Eintracht u. Jos. Knöringer je Kopf

500 Gramm Schmalz für die versorgungsberechtigte Bevölkerung verteilt.

Preis für 500 Gramm 14.00 Mark.

Rhede, den 5. November 1919.

Der Amtmann: Schöttler.

Lebensmittel-Versorgung.

Frische Rindernieren zu 50 Pfg. je Pfd. werden am **Donnerstag morgen von 9 Uhr an** bei **Joh. Wolter, Nebenstraße** gegen Abstempelung des Feldes 57 der **Lebensmittelkarten** A verausgabt.

In dieser Woche werden auf die Fleischkarten für Erwachsene 150 Gramm, für Kinder 75 Gramm Fleisch ausgegeben.

Beste Wurst auf Wurstmarken der 44. und 45. Woche wird **Samstag morgen von 9 Uhr an** an Inhaber der Lebensmittelkarten E—F gegen Abstempelung des **Feldes 56** verabfolgt.

Auf Marke K wird in den bekannten Metzgereien **½ Pfund Speck zu 12,00 M. das Pfund** von heute an verausgabt.

Rindfleisch zum Einpökeln wird von heute ab in den Metzgereien verausgabt.

Bocholt, den 5. November 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung findet am Freitag, dem 7. ds. Mts., vormittags von 9—12 Uhr, im städtischen Verwaltungsgebäude, Gasthausplatz, Zimmer 1, statt.

Bocholt, den 5. November 1919.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihre Brennstoffkarten einzulösen, wird auf die Marke Nr. 15 der Brennstoffkarte noch am **Freitag vormittag von 8—12 Uhr** 1 Zentner Kohlen am Gaswerk ausgegeben.

Auf die Marke Nr. 21 wird am **Freitag nachmittag von 2—5 Uhr** an der Rotenburg 1 Zentner Torf verabfolgt.

Es ist dies der letzte Termin und sind diese Marken alsdann verfallen.

Bocholt, den 5. November 1919.

Die Ortskohlenstelle.

Städt. Arbeitsnachweis

Es werden gesucht:

Männlich	Weiblich
2 Schreiner,	5 Dienstmädchen für hier,
1 Schmied nach Suderwick,	4 „ für Landwirtschaft,
1 Lehrling für hiesiges Büro,	2 „ „ halbe Tage,

Es suchen Stellen:

Mehrere Weber,	1 Putzfrau für einige Stunden am Tage,
„ Kaufleute,	1 Mädchen f. leichte Arbeit
1 Mann als Bote oder sonstige leichte Arbeit.	

Meldungen und Auskunft von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags im Geschäftszimmer Gasthausplatz, Zimmer Nr. 3.

Die Versorgungsstelle macht bekannt, daß Anträge auf Ordensverleihungen mit den erforderlichen Unterlagen bis spätestens 15. November 1919 dort vorliegen müssen, da nach dem 30. November 1919 Verleihungen nicht mehr stattfinden, mit Ausnahme derjenigen Leute, welche nach dem 1. August 1919 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind.

Versorgungsstelle Coesfeld.

Fahre Kohlen

von Zeche Leopold Dorsten nach Bocholt.

3 Förderwagen = 42 Zentner zu 50 Mark à Förderwagen.

Bezugsscheine von 40 Zentner sind einzusenden.

Johann Hemkamp, Raesfeld,

Telefon Nr. 5.

Rind- und Kalbfelle,

Ziegen-, Schaf-, Hasen- und Kaninchen-Felle

kauft zu höchsten Preisen

Wolff & Cohen,

Fernruf 480 Langenbergstr. 54—56

nur im Neubau.

Die zweite Annahme der

Oelsaat

findet statt vom 29. Oktober bis zum 9. November für den westlichen Teil des Kreises Borken beim Herrn B. Rütten in Bocholt, für das Amt Rhede beim Herrn B. Rütten und an meinem Hause.

Auch kann der Oelsamen per Bahn an meine Adresse, Station Borken, gesandt werden.

Kreiskommissionär A. Kampmann.

Tüchtiger, selbständiger

Drosselmeister

für sofortigen Antritt gesucht.

Baumwollspinnerei Bußmaate m. b. H., Nordhorn.

Zeitungsbote oder -Botin

sofort gesucht.

Bocholter Volksblatt.

✝

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Maria Geerling

findet am Freitag, dem 7. November, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Am 7. Nov. 1919 (Herz-Jesu-Freitag), morgens 8½ Uhr ist in St. Georg ein

feierliches Levitenamt

für die verstorbenen Krieger aus Hemden,

wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

✝

Das Jahres-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Landsturmmann Johann Dewitt

aus Hemden findet statt am Samstag, dem 8. d. Mts., morgens ¼ vor 8 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

✝

Das Jahres-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Tel. Florentin Pottmeyer

findet statt am Samstag, dem 8. Nov., morgens 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche. Verwandte, Freunde und Bekannte werden dazu frdl. eingeladen.

Donnerstag morgen 9 Uhr:

Fleisch-Verkauf.

Metzger-Zwangsinnung.

Hypotheken-gelder

zu vergeben.

Gust. Behrmann,
Hypotheken u. Immobilien

15-20000 Mk.

als I. Hypothek sofort zu vergeben.

Offerten unter **C. 9045** an die Geschäftsstelle d. Z.

Ein braves, ordentliches

Mädchen

in kleinem Haushalt für leichte Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht.

Neustr. 12.

Sauberes

Mädchen

oder **Frau** für vormittags gesucht.

Näheres Geschäftsstelle

Eine ältere Frau

oder ein Mädchen, welches meinen Haushalt und ein Kind von 2 Jahren versorgen kann, für ganze Tage gesucht.

Näheres Geschäftsstelle

Kettenscherer

oder

Kettenschererin

gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle.

---

1 Passierer

oder

Rietmacher

für Ueberwachung und Instandhaltung von Webgeschirre und Blattsuchen

R. Schönstedt & Co.,
Duisburg.

Wohnhaus,

das zum 1. Dez. mietsfrei wird, sofort zu verkaufen.

Gust. Behrmann,
Hypotheken u. Immobilien.

Einfamilienhaus

am liebsten mit etwas Garten, (jed. nicht Bedingung) in der Preislage von 20 bis 30000 Mk. zu kaufen gesucht.

Offerten unter **C. 9044** an die Geschäftsstelle.

Bessere

Arbeiterwohnung

in der Nähe der Stadt zu kaufen gesucht.

Offerten unter **C. 9043** an die Geschäftsstelle d. Z.

Junge Leute (Beamter ohne Kinder) sucht 2—3

Zimmerwohnung

Näheres

Nobelstr. 8.

Drei Rassetauben

zu verkaufen.

Hoffmann,
Schwabenstr. 42.

Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands.

Sektion der Untermeister.

Am Freitag, dem 7. d. Mts., abends 8 Uhr findet im kleinen Saale des Arbeiter-Vereins St. Paulus eine

wichtige Besprechung

statt.

Tagesordnung: Der neue Lohntarif.

Unsere Mitglieder, sowie die Abteilungs- und Untermeister, die den Textilarbeiterverbänden noch nicht angehören, sind hierzu recht dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Niederdeutsche Stroh- und Filzhut-Fabrik Friedrich Karl Schmidt, Kom.-Ges.

Bahnhofstr. 110 u. 125 Tel.: Duisb.-Nord 6476 **Duisburg-Meiderich**



Winterhüte

für Herren und Damen werden nach unsern neuesten

Hydra-Modellen

preiswert umgeformt.

Günstige Einkaufsquelle und Reparatur-Werkstätte auch für Wiederverkäufer.

Neue Hydra-Hüte in großer Auswahl.

Modellhut-Ausstellung auf der Leipziger Messe.

Annahmestelle und Fabrik-Niederlage:

Helene Roers,

Osterstr. 57 und Ravardistr. 18.

Ziegenzucht-Verein Bocholt.



Die Deckstation bei Schröer ist aufgehoben.

Der Vorstand.

Bei

Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Kurhäusern und Leidenden einwandfrei beweisen, nichts

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Verschleimung, Auswurf,

Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht heben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellt sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 3.— M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenlos durch

Plocty & Cie., Berlin SW. 68.

Ständige Niederlage in Bocholt: **Löwen-Apotheke.**

Tischler sucht gründlichen Unterricht im Fachzeichnen,

Stunden 5—8 Uhr abends, Angebote unter Nr. C 8983 an die Geschäftsstelle.

Komplette

Offizierssattel

mit Zaumzeug, sowie 1 Paar

Offiziersreitstiefel

(Größe 44) zu verkaufen.

Hohenkampstr. 370/8.

Kaufe gebrauchte Jagdgewehre.

Offerten mit Preis unt. C 9001 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

---

150 Ruten

Steckrüben

zu verkaufen oder gegen **Heu** umzutauschen.

Joh. Telaak,
Rheder Chaussee.

Ein gut erhaltener

Schreibtisch

zum Ausziehen, wegen Raummangel zu verkaufen.

Ferner eine gebrauchte **Küchenanrichte** billigst abzugeben.

Näheres Geschäftsstelle

Privat-Mittagstisch

für einen Herrn oder Dame frei.

Näheres Geschäftsstelle

---

1 ganz neuer Covercoatmantel u. 1 brauner Mantel (Größe 44), 1 Paar fast neue Kinderschuhe (Größe 30) und 1 Knabensweater, reine Wolle billig zu verkaufen.

Königstr. 8.

Gasherd

zu verkaufen.

Hermannstr. 4.

Fahrrad

mit Gummibereifung, sowie ein guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle

Kohlenasche

haben abzugeben

Franz Beckmann & Co.

Mit Genehmigung des Reichswehrministers!

Marinelaufbahn als Lebensberuf!

Das Küstenwehr-Regiment Wilhelmshaven

vorläufige Reichsmarine

stellt sofort als Rekruten ein:

Junge frische Leute vom Lande im Alter von 17 bis 20 Jahren, die bei der Reichsmarine als Berufssoldat eintreten wollen.

Leute, die nicht über 29 Jahre und an straffe Disziplin, Unterordnung und Dienstfreudigkeit gewöhnt sind und zur Aufrechterhaltung der Ordnung, sowie zum Schutze des Vaterlandes beitragen wollen, können unter den angeführten Bedingungen sofort eintreten.

Außerdem werden gesucht: Schwere und leichte M.-G.-Schützen, 6 schwere und 10 leichte M.-G.-Führer, sowie Musiker für Holz- und Blechmusik (ehemalige Militärmusiker werden bevorzugt).

Mobile Löhnung nach Dienstgrad, Reichswehrzulage tägl. 3 M. und Kampfzulage 2 M., Verheiratete beziehen 1,65 M. tägl. Familienunterstützung, sowie für jedes Kind 1 M. täglich. Gute reichliche Verpflegung, freie Unterkunft und Bekleidung.

Erforderliche Papiere: Militärpapiere, polizeiliches Führungszeugnis, Aufenthaltsbescheinigung, Arbeitsbescheinigung. Ungediente über 17 Jahren müssen außerdem polizeiliche beglaubigte Erlaubnis der Eltern oder des Vormundes beibringen.

Meldungen:

Münster i. W., Aegidiikaserne,
Erdgeschoß Zimmer 20, von 9 bis 3 Uhr.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher.

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbank-Girokonto. **Postscheck-Konto Köln 11 868.**

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Habe mich hier als

Tierarzt

niedergelassen.

Wohnung bei Herrn Bauunternehmer **August Hülskamp,** Dinxperloer Chaussee Nr. 12.

Grevemeyer,
prakt. Tierarzt.



Zu verkaufen:

1 lange schwarze Plüschjacke für starke Figur,
1 dunkelgrünes fast neues Jackenkleid (Größe 42),
1 einfacher Trauerhut für Frauen,
1 einfache Covercoat-Jacke (Größe 42) billig,
1 Herrenfilzhut.

Näheres Geschäftsstelle

Eine gute



Kuh

gegen ein trag. Rind oder Kuh zu vertauschen.

Näheres Geschäftsstelle

Mehrere 6 Wochen alte

Schweine

zu verkaufen.

Joseph Schepers,
Bussum.

Mehrere 7 8 Wochen alte

Schweine

zu verkaufen.

Wilhelm Giesing, Lankern,
Lottumer Weg.

Mehrere junge

Schweine

zu verkaufen.

Johann Blomen,
Dingden, Berg.

Habe noch mehrere junge

Schweine

abzugeben.

Johann Bollmann-Arping,
Lankern bei Dingden.

Vom 5. November ab bis 15. November (einschließlich) muß angesichts der großen Schwierigkeiten in der Kartoffel- und Kohlenversorgung der gesamte Personenverkehr auch an Werktagen, wie bereits an Sonntagen angeordnet, eingestellt werden. Für den dringend notwendigen Arbeiterverkehr werden einige Züge gefahren werden, über die von den Stationen Auskunft erteilt wird.

Eisenbahndirektion Münster (Westf.).

Musik-Verein.

(Gemischter Chor.)

Heute (Donnerstag):

Probe.

Beginn für Damen und und Herren 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Kaufm. Verein von 1858.

Donnerstag, 6. 11. 19, abends 8½ Uhr, im Bürgerkrug:

Außerordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Textil-Tarifvertrages.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Allseitiges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein BOCHOLT.

Freitag, den 7. November, abends 9 Uhr:

Gesangprobe

und wichtige Besprechung.

Alle müssen erscheinen!

Der Vorstand.

Einige hundert

Tannenbuschen

zu kaufen gesucht.

Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie,
Industriestraße 148/49.

Zwei fette

Kaninchen und 3 Hähne

preiswert zu verkaufen.

Brockendorf 578.

Mehrere 5 Monate alte echte belgische

Riesenkaninchen

u. eine prima 5 Monate alte

Dobermannhündin

preiswert zu verkaufen.

Näheres

Hohenzollernstr. 68.

Mehrere junge

Schäferhunde

hat zu verkaufen

Gerh. Meyer,
Anholt Breels.



Hund

zugelaufen.

Wwe. Seesing,
Suderwick.

Ein Hund

zugelaufen.

Johann Giesing,
Biemenhorst 40.

Verloren!

Trauring

(gez. F. S 09) in letzter Woche verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst.

Ein graues

Wagenkissen

von der Stadt bis zur Nordallee abhanden gekommen.

Gegen Belohnung abzugeben bei **Kamphoff,**
Mönchstr. 111.